

Predigt für die Trinitatiszeit (15.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort der Heiligen Schrift, das unserer Predigt zugrunde liegt, steht im 1. Brief des Apostels Petrus im 5. Kapitel:

- 5 Alle miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.**
- 6 So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.**
- 7 Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.**
- 8 Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.**
- 9 Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen.**
- 10 Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.**
- 11 Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen.**

Wir beten: Herr, segne an uns dein Wort.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes steht die Frage des Sorgens und der Sorge überhaupt. Mit Sorgen beladen sind wir wahrscheinlich alle – die eine mehr, der andere weniger. Unsere Sorgen bieten uns vermutlich ohne Ende Stoff für Gespräche, Unterhaltungen und Klagen. Die Sorgen gehen uns nicht aus, solange wir leben.

Allerdings sollen wir in unserem Gottesdienst nicht bei dem Lamento über unsere Sorgen stehenbleiben. Neben dem Benennen und Ernstnehmen unserer Sorgen geht es auch darum, wo und wie wir sie loswerden können.

Der Apostel Petrus wusste offenbar auch schon ein Lied davon zu singen, dass die Menschen in seiner Umgebung mit Sorgen beladen waren. Er greift dieses Thema am Ende seines ersten Briefes auf. Dort spricht er gut gemeinte Ermahnungen an die Gemeindeglieder aus. Sie sind so zeitlos und allgemeingültig, dass sie heute auch zu uns gesagt sind. Wir haben den kleinen Abschnitt eben gehört.

Wir wollen über die Worte des Apostels Petrus in vier kurzen Abschnitten nachdenken:

Da ist erstens die Aufforderung zur Demut, und zweitens die Aufforderung, die Sorgen abzugeben.

An dritter Stelle steht die Aufforderung zur Wachsamkeit.

Alle drei Aufforderungen münden zum Schluss in den Lobpreis Gottes.

Erstens die Aufforderung zur Demut.

Das ist in unseren Ohren und in unserer heutigen Lebenswelt eine befremdliche Aufforderung. Sich jemand anderem gegenüber demütig zu verhalten, ist weder modern noch schick. Selbstbehauptung und Selbstverwirklichung stehen doch meist an erster Stelle. Das ist im Beruf so, genauso wie im Sport, in der Schule, in der Familie und bei vielen auch in der Ehe und Partnerschaft. Die Zeiten, in denen es Standesunterschiede gab und dadurch von vornherein klar war, wer sich wem unterzuordnen hatte, sind – Gott sei Dank – vorbei.

Sich zu demütigen heißt, sich einem anderen unterzuordnen und gleichzeitig anzuerkennen, dass es jemanden anderen gibt, der über einem steht, dem man den Vorrang lässt. Das erscheint heute als altmodisch.

Allerdings muss es das Problem auch schon zu Zeiten des Apostels Petrus gegeben haben, sonst hätte er es nicht als Mahnung an seine Gemeinde geschrieben.

Die Unterordnung unter eine oder einen anderen, dem man den Vorrang, den Vortritt lässt, ist aber nur ein Aspekt dieser Aufforderung.

Was meint Petrus noch mit seiner Aufforderung?

Demut zu üben, demütig zu sein, heißt nicht nur, sich unterzuordnen, vor einem Mächtigeren zu kuschen und zu duckmäusern. Sondern es meint noch mehr. Wenn man das Wort Demut einmal in seine Bestandteile „auflöst“, dann könnte man auch sagen: Demut bedeutet Mut zum Dienen.

Das ist noch viel unattraktiver als die Unterordnung unter einen Höheren. Den Mut zu haben, anderen zu dienen, bereit zu sein, sich die Finger schmutzig zu machen, das kostet manchmal ganz schön Überwindung. Aber genau das fordert und erwartet der Apostel Petrus von uns.

Er schreibt diese Erwartung nicht, weil er selbst gern bedient werden möchte, sondern er begründet seine Forderung mit der Haltung Gottes: **Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.**

Glaube und Hochmut passen nicht zusammen. Zu Gott gehören zu wollen und auf andere abschätzig herunterzuschauen, das verträgt sich nicht miteinander. Wer auf den Mitmenschen in Not herabblickt, der blickt auf Gott herab, der uns im Antlitz des anderen erscheint und vor Augen steht.

Hochmut unter Christen – wie überhaupt unter Menschen – verletzt die Heiligkeit Gottes und passt nicht zum Dienstcharakter des Evangeliums, der frohen Botschaft. Hochmut unter Christen verhindert, dass Gottes Gnade an uns wirksam werden kann. Das ist eine schwerwiegende Behinderung der Wirksamkeit Gottes.

Demjenigen, der den Mut hat, anderen zu dienen, sich für andere den Rücken krumm zu machen und in den Staub zu werfen, dem verheißt Gott, gnädig zu sein.

Unser zweiter Predigtgedanke: Die Aufforderung, die Sorgen abzugeben

Diese Aufforderung steht in der Mitte der Ermahnungen des Apostels. Der Satz ist zwar eigentümlich kurz, aber er „transportiert“ die Botschaft des heutigen Sonntags: ‚Ihr gehört doch zu Jesus Christus. Ihr seid Kinder Gottes. Ihr glaubt fest daran, dass Christus für eure Sünde am Stamm des Kreuzes gestorben ist. Es ist euer fester Glaube und eure Hoffnung, dass dieser Jesus Christus euch ins ewige Leben holen wird. Deshalb dürft und sollt ihr auch alle eure kleinen und großen Sorgen bei ihm abgeben. Schließlich hat er eure größte Sorge, das größte Problem, eure Sünde und Gottesferne, schon auf sich genommen und erledigt.‘

In diesem Horizont ist die Aufforderung gemeint, alle – und Petrus meint tatsächlich alle – unsere Sorgen auf Gott zu werfen.

Wahrscheinlich musste Petrus das schreiben, weil es nach unserer Erfahrung oft gar nicht so einfach ist, seine Sorgen abzugeben. Wir wissen, wie das so ist: Wenn wir Dinge, von denen wir wissen, wie wichtig, wie brisant, wie problembeladen sie sind, anderen übergeben, dann können wir uns oft vorher schon ausmalen, dass es nicht

besser wird. Oder es gibt Sorgen, die können wir gar nicht abgeben, weil es nur unsere Sorgen sind. Manche Sorgen sind so tief im eigenen Herzen eingegraben, dass man absolut hilflos ist, sie da herauszukriegen. Wie soll ein anderer verstehen, was meine Sorgen im Blick auf die Kinder, den Ehepartner, die Kollegen sind? Er steckt ja nicht in meiner Haut.

Weil Petrus das weiß, schreibt er seinen so bedeutsamen Satz: **Alle eure Sorge werft auf ihn**, und das heißt: auf Gott, **denn er sorgt für euch**.

Das ist eigentlich unvorstellbar. Und deshalb fällt es uns vermutlich so schwer, es auch wirklich zu tun.

Gott, unser Schöpfer und Erhalter, sorgt für uns. Das ist eine wunderbare Ansage inmitten von Sorgen und Ängsten, die uns scheinbar oder tatsächlich so fest im Griff haben. Es gibt einen, der für uns sorgt: Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus.

An dritter Stelle steht die Aufforderung zu Wachsamkeit.

Diese Aufforderung steht mit den beiden vorangegangenen in unmittelbarem Zusammenhang.

Petrus schreibt davon, dass wir nüchtern und wachsam sein sollen, denn es gibt einen, der die ganze Zeit auf der Lauer liegt, um uns anzugreifen. Es ist der Teufel, der Widersacher Gottes. Von dem sagt er, dass er auch unser Widersacher ist. Das ist so, weil wir Gottes Kinder sind, weil wir zu Gott gehören. Wer zu Gott gehört, der muss notwendigerweise den Teufel zum Feind und Widersacher haben. Es geht gar nicht anders.

Petrus beschreibt den Teufel im Bild eines brüllenden Löwen. Wer jemals im Film oder vielleicht sogar in der Wirklichkeit einen Löwen gesehen hat, der sein Maul aufsperrt und dazu eventuell noch brüllt, der weiß, wie furchteinflößend das ist. So ein Raubtier ist kein kleines, niedliches Miezekätzchen, das mit seinen Zähnchen schmerzhaft beißen kann und mit seinen Krallen ein bisschen kratzt. Ein Löwe kann für einen Menschen eine echte Bedrohung sein. Genauso ist es mit dem Teufel.

Die ersten beiden Aufforderungen hängen deshalb mit dieser dritten eng zusammen, weil der Teufel sich wie ein auf der Lauer liegendes Raubtier verhält. Er ist ständig auf der Suche nach Beute, um seinen Hunger zu stillen. Am besten ist solche Beute, die er seinem Gegner abtrotzen kann, bei der er seinen Jagdinstinkt ausleben kann. Das sind wir Christen, die an unseren Herrn Jesus Christus glauben.

Leider passiert es uns immer wieder, dass wir uns selbst von unserem Gott entfernen durch hochmütige Haltungen und Handlungen, durch selbstzerstörerisches Hineinsteigern in unsere Sorgen. Dann sind wir für den Teufel ein gefundenes Fressen. Wenn unser Glaube und unsere Verbindung zu Gott geschwächt sind, wenn seine Gnade nicht mehr zu uns durchdringt und wir unter unseren Sorgen beinahe ersticken, weil wir sie nicht an ihn abgeben können, dann hat der Teufel leichtes Spiel mit uns. Darum ruft uns der Apostel Petrus zu: **Seid nüchtern und wachet! Widerstehet dem Teufel fest im Glauben.**

Der vierte Predigtgedanke fasst die drei vorherigen zusammen.

Petrus sagt seinen Gemeindegliedern die Hilfe Gottes zu. Der Grund dafür liegt nicht in unserer Frömmigkeit oder unserem guten Christsein, sondern im Handeln Gottes: Er hat uns berufen zur ewigen Herrlichkeit, weil wir durch Jesus Christus zu ihm gehören. Er wird Gebeugte unter uns aufrichten, unseren Glauben stärken, das Vertrauen auf ihn kräftigen, uns auf einem verlässlichen Fundament gründen. Alle drei vorher genannten Aufforderungen münden zum Schluss in den Lobpreis Gottes: **Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit!**

Das klingt am Ende zwar sehr feierlich und glaubensstark, aber es ist auch ein wenig abstrakt. Was bedeutet das? Und wie sollen wir uns das vorstellen, dass Gott alle Macht gehören soll?

Vielleicht kann man die Worte des Apostels Petrus so zusammenfassen: Wir sind aufgefordert, Gott als den Höheren über uns anzuerkennen, ihm gegenüber demütig zu sein, unsere Sorgen getrost bei ihm abzuladen und uns nicht in Gefahr zu begeben, eine leichte Beute des Teufels zu werden. Dann können wir in den Lobpreis des Petrus einstimmen, dass Gott die Macht gehört. Dann bestreiten wir sie ihm nicht. Dann sind wir außer Gefahr und ohne Sorgen.

Liebe Gemeinde, lasst uns festhalten an dem Vertrauen auf unseren gnädigen Gott, denn er sorgt für uns. Amen.

Lasst uns beten: Lieber Vater im Himmel, wir danken dir, dass du unsere größte Sorge am Kreuz auf dich genommen und für uns ausgeräumt hast. Wir bitten dich, gib uns immer wieder Mut, auch alle anderen Sorgen bei dir abzugeben und voll Vertrauen dir zu überlassen. Wir danken dir, dass du für uns sorgst.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Wer nur den lieben Gott lässt walten ELKG² 541 / ELKG 298 / EG 369

Befiehl du deine Wege ELKG² 544 / ELKG 294 / EG 361
(besonders Strophe 7)

Gib dich zufrieden ELKG² 546 / ELKG 295 / EG 371

Verfasser: Pfarrer Gottfried Heyn
Große Barlinge 35
30171 Hannover
Tel: 0511 / 81 58 30
E-Mail: Heyn@selk.de